

## SFM-Buchkritik

### "Sumo: A Thinking Fan's Guide to Japan's National Sport" ("Sumo: Ratgeber für den japanischen Nationalsport für denkende Fans")

**Autor: David Benjamin**

*von Chris Gould*

Im Frühjahr 2010 wurde David Benjamins Sumobuch veröffentlicht, was als eine aktualisierte Version der früheren Mühen des Autors, "The Joy of Sumo" (veröffentlicht vor rund zwanzig Jahren), angekündigt wurde. Mit 220 Seiten ist es ein kurzer und kurzweiliger Lesestoff, der einen unterhaltsamen Begleiter im Pendlerzug darstellt.

Benjamin ist ohne Frage mit außergewöhnlichem Vokabular und der Fähigkeit, Geschichten zu erzählen, gesegnet, die den Leser mit Leichtigkeit von Seite zu Seite tragen. Man mag den Inhalt mögen oder nicht, aber wenn man einmal das Buch aufgeschlagen hat, wird man es schwer finden, es wieder zu schließen. Die Beschreibung des Verlags, dass einige Teile "einen zum lauten Lachen bringen werden" ist sehr wahr – insbesondere das Akinoshima-Interview und die Zeilen, die sich darum drehen, dass "fette Männer tanzen". Und es gibt bestimmte Teile des Buchs, die – wie der Titel zurecht vermuten lässt – zum Nachdenken anregen: Zum Beispiel der Abschnitt über Gefallen, die Oyakata und Shimpan einander

schulden könnten oder auch nicht.

Obwohl das Buch hohe Punktzahlen für Humor bekommt, gibt es kein besonders detailgetreues Bild des heutigen Sumo wider. Die Erstausgabe wurde kurz vor den erschütterndsten personellen Veränderungen in der Geschichte des Sumo (als Ausländer begannen, regelmäßig Yusho zu gewinnen und Yokozuna zu werden) veröffentlicht, was bedeutet, dass eine vernünftige Anpassung ungewöhnliche hohe Mengen an Aufwand nach sich ziehen würde. Es ist daher umso überraschender, dass sich diese Buch weiterhin auf Benjamins früheren Text stützt und viele Seiten der Analysen an Vorkommnisse aufwendet, die zwanzig Jahre zurückliegen, wohingegen in die Gegenwart nur oberflächliche Blicke geworfen werden. Das legendäre Aufeinandertreffen zwischen Takanohana und Musashimaru in 2001, von den SFM-Lesern zum "Kampf des Jahrzehnts" gewählt, wird nicht einmal erwähnt.

Der vorrangige Eindruck ist, dass es in diesem Buch mehr um

Comedy als um Sumo geht. Die Einstellung des Autors den Sumoringern gegenüber ist oft höchst verächtlich, und die Comedy steht einer ehrlichen und objektiven Analyse oft im Weg. Die allgemeine Darstellung der Sumoringer als "unfit" und "außer Kondition" ist etwas ungerecht, und das rigorose Sumotraining wird nicht erwähnt. Darüber hinaus lassen die Spekulationen des Autors – wenngleich sie manchmal unterhaltsam sind – vermuten, dass sie aufgrund eines Mangels an echten Fakten über das Sumo des 21. Jahrhunderts als Seitenfüller eingefügt wurden.

Das Buch eignet sich sicher als Lesestoff, um eine Pendlerfahrt schneller vorübergehen zu lassen, lässt aber den Leser bedauern, dass Benjamin seinen Witz nicht dafür eingesetzt hat, die Geschichten zu beleuchten, die in letzter Zeit das Sumo geformt haben. Hätte er das getan und eine ausgewogenere Bewertung der Stärken und der körperlichen Kondition der Sumoringer vorgenommen, wäre "Sumo" ein viel genauerer und vollständigerer Ratgeber als er aktuell ist.